

DER BREMER ANTIFASCHIST

0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Dezember 2015 /Januar 2016

Mit Wehmut und Trauer gedenken wir der Toten!

Am Sonntag, den 13. September, fand um 11:30 Uhr auf dem Friedhof in Osterholz unser traditionelles Gedenken an die Opfer von Faschismus und Krieg statt. Unser Kamerad Jörg Wollenberg war wegen eines Vortrags in Charkow verhindert, an seiner Stelle trug Gerald Schneider seine Gedenkrede vor. Jörg wies darin auf die Kampfgemeinschaft gegen den Faschismus (KgF) hin, die sich schon vor der Befreiuung zusammengefunden hatte. Am 06. Mai 1945 legte sie ein Sofortprogramm vor, gedruckt noch auf der Rückseite von Briefpapier der "Deutschen Arbeitsfront". *"Mit Wehmut und Trauer gedenken wir der Toten!"* lautet der Anfangssatz in ihrem Organ "Aufbau". Auf der Julitagung der KgF beginnt der Kulturpolitiker Hermann Lücke die Sitzung mit einer Totenehrung mit den Worten: *"Ihr Leiden und Sterben ist uns Mahnung und Verpflichtung."*



Aline Barthélémy (links) und Gerald Schneider (rechts) bewegen die Zuhörer

Wilhelm Kaisen (SPD) plädierte für Arbeit, Neuerziehung der Jugend und eine legale (Einheits-)Partei und schloss mit den Worten: *"(...) daß erst der Schutthaufen beseitigt werden muß, wenn wir unser Leben menschenwürdig gestalten wollen."* Jörg Wollenberg erinnerte an das "Manifest der Demokratischen Sozialisten" im befreiten Buchenwald. Mit der Entscheidung für den Marshall-Plan seien einheitsgewerkschaftliche Ansätze verschüttet and der antifaschistisch-demokratische Konsens aufgekündigt worden. *"Der theoretische und praktische Antikommunismus wurde fortan mit dem Beginn des Kalten Krieges zu einem der stärksten Bindeglieder in der BRD."* Die *"Schwierigkeiten mit der Wahrheit"*, zitiert er Walter Janka, *"nutzten nicht wenige Deutsche hüben wie drüben (...) mit Eifer (dazu), die Gnade der späten Geburt in der Gnade des deutschen Neuanfangs aufgehen zu lassen (...)"* Die Klage Heinz Galinskis, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde in Berlin, *"über die für die politische Kultur bezeichnende Unterlassung einer Erwähnung des deutschen Schulderbes (d.h. der deutschen Verantwortung gegenüber den Opfern des Faschismus) verhallte im August 1990 fast ungehört..."* Die Stasidebatte *"relativierte oder verdrängte die nationalsozialistischen Verbrechen"*.

Jörg plädiert vehement für eine Aufarbeitung der *"nur partiell realisierten Hoffnungen von 1945... Was wurde aus dem Schwur von Buchenwald, was wurde aus der von allen Parteien der ersten Stunde (außer der FDP) getragenen Ablehnung des Kapitalismus? Welche Bedeutung gewann das politisch-pädagogische Prinzip der Umerziehung für die politische Kultur der Deutschen? Was wurde aus dem Bekenntnis, dass kein Deutscher je wieder zur Waffe greifen sollte? Was wurde aus der Forderung nach Entmilitarisierung Deutschlands und Europas und der Beendigung jeglicher Rüstungsproduktion? Was ist von den Neuordnungsvorstellungen der Gewerkschaften vor 1945 geblieben? (...)"*

Die Ansprache schloss mit einer Würdigung Stéphane Hessels: *"Denn Bürger- und Menschenrechte sind nicht teilbar. ...*

weiter geht es auf Seite 2

Zum Jahresauftakt

Liebe Kameradinnen und Kameraden, liebe Friedensfreunde, liebe Leser des "Bremer Antifaschist",
Das Neue Jahr wollen wir gemeinsam **am Smstag, den 16. Januar 2016, um 15:00 Uhr** in den Räumen der Geschichtswerkstatt Gröpelingen, Liegnitzstraße 61, beginnen. Wer einen Kuchen oder eine Torte backen kann, möchte sich bei uns im Büro melden. Wer abgeholt werden möchte, sollte ebenfalls kurz bei Marion unter 0152 0944 1358 Bescheid geben.
Auch danach gilt es wieder kräftig anzupacken, sich eingehend zu informieren und zu diskutieren. Gelegenheit dazu bieten **die Ausstellung "Neofaschismus in Deutschland" vom 01. - 19. Februar 2016 im DGB-Haus und das Gedenken an die Verteidiger der Bremer Räterepublik am 14. Februar 2016** auf dem Waller Friedhof. Verstärkt sollten wir uns bemühen als die Erben der Widerstandsgeneration ihr Wirken, ihre Ideen, ihr Handeln wieder an breitere Kreise der Öffentlichkeit, an Jugendliche, an Menschen heranzutragen, denen die Entwicklung in eine kalte, menschenfeindliche Gesellschaft Sorgen bereitet, die Freiheit nicht mit dem Verzicht auf Gerechtigkeit und Gleichheit erkaufen wollen. Erneut wird versucht Kräfte auszugrenzen, die sich gegen eine Aushöhlung der Demokratie und verstärkte Militarisierung der Gesellschaft zur Wehr setzen. Mit Diffamierung und Zurücksetzung des Antifaschismus sollen die Erben des Widerstands erneut delegitimiert werden. Die Rehabilitierung der Opfer des Kalten Kriegs ist jetzt absolut notwendig.

Der Landesvorstand

Offizielles Gedenken und politische Wirklichkeit

Wer in diesen Tagen über das Thema *"Offizielles Gedenken und politische Wirklichkeit 50 Jahre nach dem Auschwitz-Prozess"* sprechen will, kommt an den Ausbrüchen von Fremdenhass im Zusammenhang mit dem Zustrom von Asylbewerbern und Flüchtlingen nicht vorbei. Neu ist das alles nicht, nur die Dimensionen haben sich verändert. Von Januar bis August gab es nach offiziellen Angaben in Deutschland 337 derartige Übergriffe. Das heißt, so etwas passiert jeden Tag. Warum nur bei uns? Das hässliche Bild wird etwas aufgehellt durch die Spendenbereitschaft vieler Deutscher, die den Ankömmlingen über die ersten Tage hinweghilft. Aber milde Gaben ändern nichts an den Problemen, die dem aktuellen Geschehen zugrunde liegen. Wenn die Bundesregierung etwas gegen die rechte Gewalt und gegen die Konflikte tun möchte, die Menschen zu uns treiben, dann sollte sie die vier Milliarden Euro, die sie für neue Panzer und ein neues Luftabwehrsystem ausgeben will, zur Bekämpfung der sozialen Ursachen rechter Gewalt und bestehender Konflikte verwenden (...)

Bei der Vorbereitung auf diesen Vortrag habe ich die Bremer Bildungs-Senatorin gefragt, auf welche Weise Auschwitz an den Schulen des Landes Bremen behandelt wird. Frau Dr. Bogedan ließ mich wissen, dass Auschwitz im Kontext der Erinnerungskultur für die Schulen ein wichtiges Thema sei. Bei der Vermittlung des Holocaust müsse aber berücksichtigt werden, dass der Unterricht in Klassen gestaltet werde, deren Schülerinnen und Schüler biografische Wurzeln in zahlreichen anderen Kulturräumen hätten. Das ist natürlich eine Herausforderung. Aber die Lehren der Vergangenheit dürfen deswegen nicht zu kurz kommen (...) Eine der Erfahrungen des deutschen Widerstandes besagt, dass die Ausgrenzung und Diffamierung von Minderheiten nicht geduldet werden darf; denn damit begann das, was mit Auschwitz endete. Wer sich ein Bild vom Ausmaß des Verbrechens machen will, das in Auschwitz begangen worden ist, der möge sich daran erinnern, dass bei der Tsunami-Katastrophe in Ostasien mehr als Zweihunderttausend Menschen dem blinden Wüten der Naturgewalt zum Opfer gefallen sind. Das Entsetzen darüber war groß. In Auschwitz wurden fünfmal so viele Menschen ermordet. Sie starben von Menschenhand.

Einige Beteiligte an dem beispiellosen Verbrechen mussten sich 1963 in Frankfurt am Main vor Gericht verantworten. Die Verkündung des Urteils in dem Jahrhundertverfahren jährte sich am 19. August zum 50. Male. Ich habe den Prozess als Journalist miterlebt. Wer weiß, was in Auschwitz geschah, ist für immer gefeit gegen alles, was auch nur im Entferntesten mit Nazi-Ungeist zu tun hat. Ohne Erinnerung an das Böse, so Bundespräsident Roman Herzog 1996, gibt es weder die Überwindung des Bösen, noch Lehren für die Zukunft. Wenn von den Gräueltaten der Nazis die Rede ist, antworten manche, andere hätten sich auch die Hände schmutzig gemacht. Das mag sein. Aber niemals und nirgendwo sonst wurden Menschen so systematisch und in so großer Zahl getötet, wie in den deutschen Vernichtungslagern, nirgendwo sonst wurden den Ermordeten die Goldzähne ausgerissen und zur Devisenbeschaffung eingeschmolzen, nirgendwo sonst wurden die Haare der Opfer zur Filzherstellung verwendet. Die Täter mordeten nicht unter Zwang, sie befanden sich nicht in einem Befehlsnotstand, sondern stimmten in ihrem persönlichen Hass auf Juden und Kommunisten völlig mit der Naziführung überein. Dieses freiwillige Mittun ist das eigentlich Unfassbare. Abgesehen davon - Menschen lassen sich manipulieren. Hier schlummert eine Gefahr für die Zukunft (...)

Auf Einladung der Robert-Bosch-Stiftung referierte Joachim Gauck am 26. März 2006 in Stuttgart über das Thema *"Welche Erinnerungen braucht Europa"*. Zum Massenmord der Nazis an den Juden sagte er, der Holocaust sei inmitten einer hoch entwickelten Zivilisation und im Umfeld außergewöhnlicher kultureller Leistungen konzipiert und durchgeführt worden. Deshalb müsse er als Problem dieser Zivilisation und Kultur betrachtet werden (...) Mit seiner Stuttgarter Rede verabschiedete sich Gauck von der Aussage Richard von Weizsäckers, der Völkermord an den Juden sei "beispiellos in der Geschichte" (...)

Alles nur Einzelmeinungen? Alles nur Einzelfälle? Ja, alles nur Einzelfälle, aber sie ergeben wie Mosaiksteinchen ein Gesamtbild, das nachdenklich stimmt. Anscheinend hat Bundespräsident Roman Herzog 1998 umsonst daran erinnert, *"dass wir nicht in den alten Überlegenheitswahn zurückfallen wollen"*. Sein Nachnachfolger Gauck hält es, ebenso wie die Bundesregierung, für richtig im Kampf für die Menschenrechte auch zu den Waffen zu greifen, er, der als Pfarrer auf der Seite jener Bürgerrechtler stand, die in der DDR unter dem Motto "Schwerter zu Pflugscharen" für eine friedliche Welt kämpften. In einem Kommentar zu Gaucks Plädoyer für den Einsatz von Waffen fragte die "Süddeutsche Zeitung" vom 16. Juni 2014, warum die früher geübte Zurückhaltung jetzt abgelegt werde. *"Weil das Trauma von Schuld und ‚Nie wieder Krieg' ins Geschichtsbuch gehört? Gauck sagt es nicht, aber es klingt bei jedem seiner Worte mit: dass irgendwann mal Schluss ist. Das ist der eigentliche Sprengstoff seiner Botschaft. Er sollte ihn schleunigst unschädlich machen."* (...)

Kurt Nelhiebel (Auszüge aus dem Vortrag in der Villa Ichon in Bremen am 05. September 2015 - Mehr zum Thema in dem Buch: **Conrad Taler, Asche auf vereisten Wegen - Berichte vom Auschwitz-Prozess, Papyrossa Verlag, Köln, 171 S., 13,90 Euro, ISBN 978-3-89438-263-6**)

Mit Wehmut und Trauer

... Auch dann nicht, wenn man glaubt, mit Waffenlieferungen und Militäreinsätzen den Frieden herzustellen. Erst recht nicht, wenn man davon überzeugt ist (wie 1999 in Jugoslawien) mit Waffeneinsatz ein neues Auschwitz oder Hiroshima verhindern zu müssen."

Mit ihren leidenschaftlich vorgetragenen französischen, griechischen und jiddischen Widerstandsliedern trug Aline Barthélémy dazu bei, dass der Auftrag des Gedenkens, mahnende Verpflichtung zu sein, die kleine Gruppe von ZuhörerInnen in Bann schlug.

Wilhelm Henkel

Was ist der Mensch

Bevor wir uns in Bremen in der MAUS (Meßstelle für Arbeits- und Umweltschutz, www.MAUS-Bremen.de[http://www.MAUS-Bremen.de]) am Mittwoch, am Donnerstag und am Freitag um 11.00 Uhr zu unserem Arbeitsfrühstück treffen, mache ich oft einen kurzen Spaziergang durchs Viertel. Dabei komme ich an mehreren Häusern vorbei, vor denen oft ganze Gruppen von Stolpersteinen in den Fußweg eingelassen sind. An einer Stelle bleibe ich meist länger stehen, lese mir die Inschrift eines Stolpersteins genau durch (es wird an Menschen erinnert (im Alter von 6 bis 83 Jahren), die 1941/1942 in die Vernichtungslager Minsk, Treblinka, Theresienstadt oder Auschwitz deportiert und dort ermordet wurden) und versuche zu begreifen: *"was ist der Mensch?", "wie konnten Menschen so etwas tun oder geschehen lassen?", "was hat sich bis heute verändert?", "kann sich so etwas wiederholen, und wie können wir das verhindern?", (...)* Oft bleiben dann weitere Passanten stehen.

Letztens haben ein Mann und eine Frau die Stolpersteine geputzt. (Menschen aus der Nachbarschaft (auch eine Schule) haben Patenschaften für die Pflege von Stolpersteinen übernommen.) Dazu kam noch ein Postbote mit migrantischem Hintergrund, der bis dahin von der Geschichte noch nichts gehört und sich schon lange über die Steine gewundert hatte. In letzter Zeit sind mehrmals auch Flüchtlinge stehen geblieben - und wir reden miteinander.

Fritz Storim

Weg zum Denkort

Vom 26. bis 28. November 2010 trafen sich rund 20 Menschen am Bunker Valentin. Sie waren daran interessiert an einer zukünftigen Gedenkstätte als Guide BesucherInnen zu führen. Für einige mag es die erste Begegnung mit dem Bunker gewesen sein, für einen Bremen-Norder, wie mich war das größte bauliche Überbleibsel der NS-Herrschaft in Bremen schon immer da. Doch bis zur Eröffnung des Gedenkortes war der Bunker "Sperrgebiet". Begehbar nur bei Führungen durch die Bundeswehr oder während der Aufführungen "Der letzten Tage der Menschheit". Nun würde die Bundeswehr das Gelände freigeben und mit Hilfe von Landes- und Bundesgeldern könnte eine Gedenkstätte entstehen. Mit Hilfe des Leitungstrios Christel Trouvé, Marcus Meyer und Mirko Wetzel und dem Detailwissen einer ganzen Schar von zukünftigen Guides gelang es uns ein generelles Führungskonzept zu entwickeln.



Unser Bunkerguide Ulrich Stuwe erläutert den belgischen KameradInnen das Ausstellungskonzept

Doch gab es auch eine Menge Kröten zu schlucken. Die Überreste der beachtlichen Anzahl von Gefangenenlagern war fußgängig nicht erreichbar - soweit sie überhaupt freigegeben waren. Der größte Teil des Bunkers ("Ruinenteil") durfte aus Sicherheitsgründen nicht betreten werden. Nur ein verschließbares Rolltor gab Einblicke in eine der "Kammern" dieses Teils und ins Tauchbecken konnten wir vom Deich aus hineinsehen. Ebenso würden das Dach und der kleinste Teil des Bunkers ("Magazinteil") für Besuchergruppen nicht zugänglich sein.

Trotz allem blieb ein ansehnliches Programm übrig, woraus die Guides in Kleingruppen die ersten Entwürfe eigener Führungen entwickelten. Am 08. Mai 2011 wurde der "Denkort Bunker Valentin" provisorisch eröffnet. Nach einer Phase mit Probeführungen und einer Abschlussführung durften, dann die meisten von uns eigenständig Führungen durchführen. Inhaltlicher Schwerpunkt aller Führungen war die Geschichte der Zwangsarbeiter, die den Bunker errichteten. Die Rüstungslandschaft Bremen-Nord mit dem Wifo- und dem Marinetanklager und natürlich den Gesamtzusammenhang, den der Bunker bei der Rüstung des NS-Regimes spielte.

Die Reaktion meiner BesucherInnen war unterschiedlich. Die meisten wirkten hoch interessiert an dem, was ich ihnen präsentierte. Die Behandlung und das Schicksal der Zwangsarbeiter ließ kaum jemanden kalt. Besonders erstaunt waren viele, dass dort nie ein U-Boot gebaut worden war, alle 56 Stunden ein U-Boot fertig sein sollte und die ersten Arbeiten für Valentin 2 noch 1945 in Angriff genommen worden sind. Aber natürlich gab es auch weniger Interessierte, die nur einmal das Bunkerinnere sehen wollten und als gelegentliche Ausnahme rechte BesucherInnen. Glücklicherweise waren diese meist nur am Outfit und daran erkennbar, dass sie sich bei den Teilen, bei denen es um die Zwangsarbeiter ging, dezent wegdrehten.

Trotz einer Vielzahl von Rückschlägen (ein großer Wasserschaden im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Bundeswehr, einer zeitweisen Helmpflicht im einzig begehbaren "Depotteil", Verzögerungen bei der Aushandlung des Mietvertrags mit der Grundstückseigentümerin, der Zerfall der Bunkerausstellung im "Depotteil" und der anhaltenden Vermietung von Flächen im "Depotteil" als Lagerraum) entwickelte sich der Denkort positiv. Durchgeführt wurden ein- oder mehrtägige Seminare mit anderen Trägern. Es fanden internationale Workcamps statt mit Ausgrabungen an den Fundamenten der Betonmischer auf der Nordseite. Baulich waren die letzten ca. 18 Monate vor der endgültigen Eröffnung entscheidend. Der Aufbau eines Wegesystems mit vielen informativen Steinen, die Einrichtung eines Besucherzentrums mit einem eigenem Raum für eine neue Ausstellung, die Einschnitte in die Trennwand zwischen "Depot- und Ruinenteil". Am 08. November 2015 fand die reale Eröffnung des "Denkorts Bunker Valentin" statt. Während der Öffnungszeiten ist es jetzt allen Menschen gestattet das Gelände unbegleitet zu erkunden. ...

weiter geht es auf Seite 4

Ausstellung "Neofaschismus in Deutschland"

Vom 01.-19. Februar 2016 wird im Foyer des DGB-Hauses, Bahnhofsplatz 22-28 in Bremen, die Ausstellung "**Neofaschismus in Deutschland**" zu sehen sein. Veranstalter sind Arbeit & Leben Bremen, DGB Region Bremen, Rosa-Luxemburg-Initiative Bremen, Universität Bremen/Fachbereich 9 und VVN-BdA Bremen. Auf 21 Tafeln im DIN-A-1-Format werden Ideologie des Neofaschismus, gesellschaftliche Zusammenhänge und Hintergründe dargestellt. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht ein großes Wimmelbild, das die Struktur des Neofaschismus aufzeigt.
Der Besuch der Ausstellung und der Begleitveranstaltungen ist kostenlos. Führungen von Schulklassen und Besuchergruppen sind nach Anmeldung möglich. Unter www.neofa-ausstellung.vvn-bda.de ist der Inhalt der Tafeln über Katalog oder im Internet einzusehen. Eröffnet wird die Ausstellung **am Montag, den 01. Februar 2016 um 17:30 Uhr** von Annette Duering, Vorsitzende der DGB-Region Bremen, und Dr. Axel Holz (Schwerin), Bundesvorsitzender der VVN-BdA.

Die Begleitveranstaltungen finden im Gewerkschaftshaus am Bahnhofsplatz 22-28 statt.

Mittwoch, den 03. Februar, findet 14:00 - 18:00 Uhr ein Workshop zu "Sprache und Rassismus" mit Margrit Kaufmann (Uni Bremen) statt.
Mittwoch, den 10. Februar, wird Andreas Kemper (Münster) **um 17:30 Uhr** über "Rechtspopulismus und Folgen, Ideologie und Auftreten der AfD in Bremen" referieren.
Samstag, den 13. Februar, findet 11:00 - 16:00 Uhr ein Workshop zu "Argumentieren gegen rechts in der Lokalpolitik" statt.
Donnerstag, den 18. Februar, spricht Fritz Burschel (Berlin) **um 17:30 Uhr** zum NSU-Prozess.
Mittwoch, den 24. Februar, wird Helmut Kellershohn (Neukirchen-Vluyn) **um 17:30 Uhr** über die "Grundlagen rechtsextremer Ideologie (Völkischer Nationalismus, Jungkonservative, Neonationalsozialisten und deren strategischen Optionen)" referieren.

Täter und Opfer

Unter dem Titel "Erinnerungskultur und Vergangenheitspolitik" tagte die "Stiftung niedersächsische Gedenkstätten" am 09. - 11. Oktober in Hannover. 94 TeilnehmerInnen verfolgten diese fachwissenschaftliche Tagung mit zwölf ReferentInnen und einer Exkursion. **Prof. Dr. Norbert Frei** (Jena) zog in einem ausführlichen Eingangsreferat Bilanz zu 70 Jahren Veränderung im Geschichtsbewusstsein. In beiden Teilen des Landes. Bis zum 40. Jahrestag war die Erinnerung der Bonner Republik geprägt von alten Eliten, die das Kriegsende als Niederlage empfanden. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung sah den 8. Mai als Tag der Befreiung. 1985 ehrte Bundespräsident Richard von Weizsäcker erstmals die Gesamtheit des deutschen Widerstandes, was in der internationalen Öffentlichkeit gewürdigt wurde. Um die Befreiung der Deutschen vom Faschismus sei es den Alliierten allerdings nicht gegangen, die hätte das Werk der Deutschen selbst sein müssen, folgerte Frei. Wenn heute nach 70 Jahren von den letzten Zeitzeugen gesprochen werde, stelle sich die Frage nach dem Bewusstsein der dritten, vierten Generation, für die der Faschismus zeitlich in immer weitere Ferne rücke. Forsa-Befragungen zeigten allerdings, dass 42% der Bevölkerung keinen Schlussstrich unter die Vergangenheit ziehen wollen.

Prof. Dr. Constantin Goschler (Bochum) zeigte anhand der Wiedergutmachungspolitik seit 1945 auf, wie schwer sich Politik, Justiz und Verwaltungspraxis über Jahrzehnte taten, Opfer des Faschismus zu würdigen. Wiedergutmachungspolitik ließe sich vor allem anhand der Schritte zur Wiedereingliederung der Bonner Republik in die internationale Gemeinschaft ablesen. So standen am Anfang Verhandlungen mit der Jewish Claims Conference, die die Westbindung begleiteten. In der DDR ging es um Fürsorgemaßnahmen für Widerstandskämpfer und Verfolgte. In der alten BRD wurde Teilen der Faschismusopfer die Entschädigungsrenten entzogen, z.T. sogar zurückverlangt. 1965 wurde die Wiedergutmachung für abgeschlossen erklärt. Seither gebe es mit Erweiterung der Anerkennung weiterer Verfolgtengruppen eine Diskussion um die Auflegung von Härtefallfonds. Auch das ist mit der erweiterten internationalen Rolle des nunmehr einheitlichen Landes zu sehen.

Der Vortrag von **Dr. Christoph Rass** (Osnabrück) bot eine kritische Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Geschichtspolitik. Bis hin zur Neubewertung der Ehrung von Honoratioren in Politik und Wirtschaft, zeigte er Ergebnisse historisch-kritischer Nachforschungen anhand von Lebensläufen "verdienter" Personen in Behörden und Diensten im Laufe der Jahrzehnte, bis hin zum BND. Die Forschungsberichte des folgenden Tages waren vor allem geprägt von regionalen Studien über NS-Täter und ihre Nachkriegskarriere und boten ein Bild des Zwiespalts einer Gesellschaft, die ihre Rolle in den zwölf Jahren des Faschismus nur begrenzt aufzuarbeiten bereit war. Besonders deutlich trat es bei der Erörterung einer Abwehr gegenüber der Verlegung von Stolpersteinen in Teilen des Landes zutage.

Die Exkursion am Samstagnachmittag führte die TeilnehmerInnen in die Rosebusch - Verlassenschaften, wo die Künstlerin Almut Breuste durch die gemeinsam mit ihrem verstorbenen Lebensgefährten entwickelte Kunstinstallation führte. Eindrucksvolle Portraits von Ghettobewohnern, großformatige Erfassungs- und Deportationslisten wechselten in der ruinenartigen Fabrikhalle mit Lattengestellen mit manufakturmäßig erstellten Conti-Produkten und unzähligen Pritschen hinter einem Metallblock mit der Aufschrift "Litzmannstadt", der an das jüdische Ghetto erinnern sollte.

Eine Bilanz des jahrelangen Ringens um Anerkennung der stattgefundenen Befreiung und einer Anerkennung Sandbostels als Erinnerungsort zog **Andreas Ehresmann**. Die erbitterte Auseinandersetzung um Darstellung des Ausmaßes des Sterbens der Kriegsgefangenen insbesondere aus der Sowjetunion und Polens wich einer nüchternen Erforschung der Biographien. Die Zerstörung der Erinnerung an Lager und Friedhof weicht einem sanften Wiederins Bewusstsein-Rücken der Anlagen. Die abschließenden Vorträge berührten die Weiterführung der Erinnerungsarbeit für neue Zielgruppen und Generationen. Hervorzuheben ist das Engagement der Jugendvertretung der Salzgitter AG, ihr verstärktes Gestalten der Erinnerungskultur.
Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten hat eine hochkarätige Tagung gestaltet, die vor allem geprägt war von einer Auseinandersetzung um die Interpretation der Einschätzung des Charakters der Befreiung vom Faschismus in der heutigen Gesellschaft, der Vorstellung von jüngsten Forschungsergebnissen und der Vorstellung der Gedenkstättenarbeit der nächsten Zeit. Zweifellos gehört die Aufarbeitung der Täterbiographien zu den Aufgaben seriöser historischer Forschung. Für die Darstellung der nächsten Vorhaben verblieb leider zu wenig Zeit. Die Breite der anwesenden Teilnehmergruppen ermöglichte Absprachen zu weiteren Kooperationen. Gespannt sein kann man schon auf das Erscheinen des Bandes mit den Redetexten der Tagung.

Richard Keßler

Denkort

... Fragen sind auch in Zukunft noch viele zu klären. Die Einbeziehung der Überreste der Häftlings- und Bewacherlager ist wohl die spannendste Option, vor allem weil der Bund sich von den Flächen auf denen diese liegen, sich in absehbarer Zeit zurück ziehen wird. Die Einbindung der vielen privaten Gruppen und Vereine rund um den Bunker, zu denen auch die VVN-BdA gehört, sollte wieder intensiviert werden.

Das Projekt "Denkort Bunker Valentin" ist aber alles in allem mehr als gelungen. "Das achte Weltwunder" (so titelte der Weser-Kurier in Sechzigern) ist als das dargestellt, was es wirklich ist: Die Bauruine einer verbunkerten U-Boot-Werft, bei dessen Bau das Leben und die Gesundheit der zur Arbeit gezwungenen Menschen gegenüber den Zielen von NS-Regime, Marine, Werft und Baufirmen keine Rolle spielte.

Ulrich Stuwe

Germanieten unter'm Hammer

Kennt Ihr eigentlich Germaniten? Das ist keine Insektenart, die Gebäude unterhöhlt und zum Einsturz bringt. Germaniten sind eine Untergruppe der "Reichsbürger", haben eine eigene "Botschaft" und bringen diese zum Einsturz. Sie gerieren sich als legitime Erben des "Tausendjährigen Reiches" und erkennen die BRD-Regierung nicht an, da sie die eigentliche Regierung seien. Mit allen Konsequenzen: Selbsternannte Führer, eigene Polizei, eigene Ausweise, eigene Steuern, eigene Botschaften, natürlich auch Reichsgrenzen von 1938. Mindestens. In der klinisch ausgebildeten Psychiatrie spricht man auch von "Borderline Faschisten".
Nun sind die Germaniten ihrer bisher einzigen "Botschaft" - einem Ladenlokal in der pulsierenden Kleinstadt Löhne, der Metropole Ostwestfalen-Lippe, verlustig gegangen. Das Gebäude wurde am 28. Oktober zwangsversteigert, weil der Eigentümer die Kredite nicht mehr bedienen konnte. Der Gebäudekomplex, in dem sich auch eine Autowerkstatt, eine Pizzeria und ein Fitnessstudio befinden, ging zum Schnäppchenpreis von 161.000 Euro an ein Bieterkonsortium. In dem Gebäude war ebenfalls die aus dem Umfeld des 2008 verbotenen "Collegium Humanum" stammende "Justizopferhilfe" untergebracht.
Deren Vertreter, der sich selbst ernennende "Rechtssenator" Jürgen Niemeyer und offenbar in den Räumen der "Justizopferhilfe" wohnende Großjurist machte bei der Zwangsversteigerung im Amtsgericht Oeynhausen als Erster Randale und wurde unter lauten Hilfeschreien mit quer ...

weiter geht es auf Seite 5

Aus Gründen des "Staatswohls"

Der Bremer Jurist und Publizist **Rolf Gössner** ist weit bekannt durch seine vielfältigen Bürgerrechtsaktivitäten, Bücher, Artikel, Vorträge. Unter anderem ist er seit 2004 Mitherausgeber des "Grundrechte-Report - Zur Lage der Bürger- und Menschenrechte in Deutschland", für den der 2008 mit der Theodor-Heuss-Medaille ausgezeichnet wurde. Weitere Auszeichnungen waren 2012 der "Kölner Karls-Preis für engagierte Literatur und Publizistik" sowie 2013 der "Bremer Kultur- und Friedenspreis" der Villa Ichon für "sein unermüdliches Engagement für die Einhaltung der Grund- und Bürgerrechte sowie seine kritischen Studien über die umstrittene Arbeit des Inlandsgeheimdienstes 'Verfassungsschutz'".

Rolf Gössner wurde seit 1970 vier Jahrzehnte lang ununterbrochen vom Bundesamt für Verfassungsschutz geheimdienstlich beobachtet und ausgeforscht - schon als Jurastudent, dann als Gerichtsreferendar und seitdem ein Arbeitsleben lang in allen seinen beruflichen und ehrenamtlichen Funktionen als Publizist, Rechtsanwalt, parlamentarischer Berater, später auch als Vorstandsmitglied der Internationalen Liga für Menschenrechte und seit 2007 zudem als stellvertretender Richter am Staatsgerichtshof der Freien Hansestadt Bremen. Es dürfte die längste Dauerbeobachtung einer unabhängigen, parteilosen Einzelperson durch den Inlandsgeheimdienst sein, die bislang dokumentiert werden konnte.

Nach einem fünfjährigen Verfahren hatte im Januar 2011 das Verwaltungsgericht Köln diese Jahrzehnte lange Verfolgung Rolf Gössners durch das Bundesamt für Verfassungsschutz für von Anfang an rechtswidrig erklärt. Es sah in ihr einen "schwerwiegenden Eingriff in verfassungsrechtlich geschützte Positionen" und billigte Gössner ein "Rehabilitierungsinteresse" zu. Außerdem verpflichtete es das Bundesamt dazu, die gesamte Personenakte über Gössner vorzulegen. Das tat das Bundesamt: Es legte dem Gericht über 2.000 Seiten vor - zum größten Teil jedoch aufgrund einer Sperrerklärung des Bundesinnenministers mit entnommenen Seiten oder geschwärzten Textstellen. Auf einer Veranstaltung in der Villa Ichon zeigte Gössner einige dieser Seiten und erntete Fassungslosigkeit im Saal. Eine Klage auf Herausgabe der vollständigen und ungeschwärzten Seiten, wie vom Verwaltungsgericht Köln beschlossen, lehnte das Bundesverwaltungsgericht ab: unter anderem "aus Gründen des Staatswohls".

Die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch das Bundesamt für Verfassungsschutz, beantragte die Zulassung der Berufung gegen das Urteil. Mit Beschluss vom 24.10.2015, also viereinhalb Jahre nach dem erfreulichen Kölner Urteil, hat nun das Oberverwaltungsgericht Nordrhein-Westfalen die Berufung zugelassen. Dieses unglaubliche Drama geht also weiter und zeigt, wie wichtig die Arbeit von Menschen wie Rolf Gössner in unserem Land ist. Aus Gründen der Demokratie.

Zusammengestellt aus Teilen der Presseerklärung von Dr. Kauß, dem Landesvorsitzenden der Humanistischen Union Baden-Württemberg, vom 04.11.2015 und Informationen aus Gössners Homepage von

Regine Albrecht

Germanieten

... unter die Achsel geklemmter Gehhilfe als passive Widerstandswaffe von zwei Justizbeamten aus dem Saal bugsiert. Sein Kumpel Axel Thiemeier, der als "Pastor" und "Missionar" der "Aktiven Christen" firmiert, war gar nicht erst ins Gericht gelassen worden. 18 Störer aus der Vollpfostenliga wurden des Saales verwiesen. Der bisherige Scheineigentümer der Immobilie, Ralf Wachsmuth, distanzierte sich von seinen früheren Freunden. Die neuen Eigentümer haben die Zwangsräumung der Schrebergartenfaschisten bereits beantragt.

D.H.

Mahnende Erinnerung

Gut 50 Bremerinnen und Bremer folgten am Spätnachmittag des 09. November der Aufforderung des Gröpelinger Beirats zur Gedenkveranstaltung am ehemaligen Jüdischen Altersheim. Mit der Einweihung der Stele mit den 77 Namen der von diesem Ort 1941/42 nach Minsk und Theresienstadt deportierten Bewohner wurde eine Erinnerungslücke geschlossen auf dem Weg von den Stolpersteinen für die jüdische Kaufmannsfamilie Littmann, die am 23. Oktober 1938 ausgewiesen wurde, und dem KZ Außenlager Schützenhof, wo 1944/45 über 267 Neuengamme-Häftlinge umkamen.

Die Stele öffnet den Blick zur Gedenktafel von 1984, die mit knappen Worten auf das ehemalige jüdische Altersheim hinweist. Das Portrait Rabbiner Leopold Rosenaks (1868-1923) weist auf den Mann hin, der das Heim durch seine Spendensammlungen ermöglicht hatte. Durch Unterstützung des Beirats Gröpelingen, der Bürgerstiftung Bremen, des Vereins "Erinnern für die Zukunft" und unseres Landesverbands erhielten neun Jahre Forschungsarbeit und Diskussionen einen würdigen Abschluss.

Im Anschluss an die Enthüllung der Stele, die Verlesung der Namen und die Gedenkminute trug Aline Barthélémy im nahegelegenen Quartiersbildungszentrum Morgenland jiddische Lieder und das Lied der Sinti und Roma vor. Der Schriftsteller Johann Günther König, selbst Stolperstein-Pate für Karoline Katzenstein, die am 23. Juni 1942 nach Theresienstadt deportiert wurde, erläuterte die Familiengeschichte und las sehr einfühlsam aus den Werken des Schriftstellers Josef Kastein, ihrem Sohn. Dieser hatte die unterschwelligen Formen der Diskriminierung im beschaulichen Bremen der "Goldenen Zwanziger" als sehr schmerzhaft empfunden, sich zum glühenden Zionisten entwickelt und nach seiner geglückten Auswanderung nach Haifa dargelegt, was an Möglichkeiten zur Praktizierung seines Glaubens er im aufgegebenen Heimatort Bremen vermisste.

Wilhelm Henkel

Aber es war Leere

Eine 86-jährige Regisseurin und Drehbuchautorin Marceline Loridan zieht in einem Brief an ihren Vater Bilanz. Sie erinnert sich ihres Tagebuchs, in dem sie ihre innersten Gedanken vor der Deportation festhielt. Mit 15 wurde sie mit ihm kurz vor der Befreiung nach Auschwitz verschleppt. Er kam auf dem Todesmarsch um, ihr half sein Vertrauen zu überleben. Ihre Fröhlichkeit habe sie bewahrt, *"trotz allem, was uns widerfahren ist"*. Sie verspürt den Verlust, ihr steht seine letzte Botschaft vor Augen, auf einem beschriebenen Papierstückchen, hineingeschmuggelt ins Frauenlager über den Lagerelektriker. Für Tomate und Zwiebel, die er ihr bei ihrer letzten Begegnung auf dem Weg zur Krematoriums-Baustelle zustecken konnte, nahm sie die Schläge des SS-Aufsehers in Kauf. Sie erinnert sich des erbitterten Kampfs ums Überleben, den sie mit ihrer Tätigkeit in der Kleiderkammer und dem Beerdigungskommando gewann. Sie ging auf Transport, über Bergen-Belsen nach Theresienstadt, wo sie von der Roten Armee befreit wurde, von dort zurück nach Bollène. Nach ihrer Rückkehr suchte sie Überlebende ihrer Familie, in ihren Gedanken durchlebt sie Auschwitz stets aufs Neue. Ihre nächsten Angehörigen erlebten eine kurze Frühlingszeit, verstarben aber schon sehr früh. Bindeglied blieb der Vater. Die amtliche Todeserklärung machte seinen Tod so endgültig. Sie versucht es in einem Film einzufangen. Vergeblich bemüht sich Marceline Loridan, bei einem Besuch in Auschwitz verlorene Spuren wiederzufinden. Alles kam in ihr wieder hoch. Aber es war Leere. Paris wird ihr Lebensmittelpunkt, sie setzt sich ein für ein gemeinschaftliches Zusammenleben.

Marceline Loridan-Ivens, Und Du bist nicht zurückgekommen, Insel Verlag, Berlin 2015, 110 S. 15 Euro, ISBN 978-3-45817-660-2

Raimund Gaebelein

Im Gedenken

Kürzlich erreichte uns die Nachricht, dass unser Kamerad **Walter Kübelbäck** verstorben ist. 1927 in Schweinfurt (Franken) geboren, wuchs er nach der Flucht seines kommunistischen Vaters vor faschistischer Verfolgung in Tschechien auf. Vor der Besetzung Prags im März 1939 gelangte er mit einem Kindertransport nach England, setzte seine Schulzeit in einem Internat fort. Nach der Befreiung Deutschlands ging er in die DDR, wurde an der Arbeiter- und Bauernfakultät in Mecklenburg zum Lehrer ausgebildet und lernte seine geliebte Erna kennen. Mit Walter Kübelbäck verbindet die Bremer VVN-BdA seit den 80er Jahren ein enger Austausch. Walter Kübelbäck (Neubrandenburg), Erich Arndt (Bützow) und Dieter Renner (Rostock) ist es maßgeblich zu verdanken, dass alljährlich eine Nordkonferenz zum wechselseitigen politischen Meinungsaustausch stattfindet. 1993 schlossen die Neubrandenburger Kameraden mit den Bremern einen Partnerschaftsvertrag. Heideruh wurde zum beliebten Treffpunkt dieses Bildungsverbundes an der Küste. Nach dem Tod seiner Erna zog sich Walter mehr und mehr aus dem politischen Leben zurück. Nach einem Schlaganfall kam er in einem Pflegeheim in Berlin unter, wo er im September mit 88 Jahren verstarb.

Mit fast 92 Jahren verstarb am 20. September unser ehemaliger Landesvorsitzender der **Walter Federmann**. Er war lange Jahre gewerkschaftlich aktiv in der Becks Brauerei. Ende der 80er Jahre setzte er sich aus kommunistischer Überzeugung vehement für die Fortsetzung der Arbeit unserer VVN-BdA-Landesvereinigung ein. Im Bremer Friedensforum machte er Anfang der 90er Jahre auf die europaweite Formierung von Heimatschutztruppen und Wehrsportverbänden aufmerksam und wies auf die Gefahren hin, die zur Zeit des Kalten Krieges vom Aufbau von "stay behind"/Gladio Untergrundkampfverbänden ausgingen. Er pflegte intensiven Gedankenaustausch mit den Neubrandenburger Kameraden. Heideruh lag ihm am Herzen. In den vergangenen Jahren wurde es krankheitsbedingt stiller um Walter.

Am 01. November verstarb mit fast 89 Jahren unser Weggefährte **Prof. Dr. Walter Franke**. Von 1963 - 1975 war er SPD-Bürgerschaftsabgeordneter, dann bis 1979 Bürgermeister und Arbeits- und Sozialsenator. Er war von 1979 - 1986 Geschäftsführer der Arbeiterkammer. In der Zeit von 1990 bis zum Herbst 1997 war er auch Bundesvorsitzender des Reichsbundes. Intensiv unterstützten er und seine Frau Ingrid den Landesvorstand in seiner Mahn- und Erinnerungsarbeit und den Begegnungen mit ehemaligen Zwangsarbeitern aus verschiedenen Nachbarländern. Wir sind ihm für sein großes Engagement zu Dank verpflichtet.

Der Landesvorstand

Termin 2015

Veranstaltungsreihe "Bremen vor 70 Jahren im Spiegel der Akten und Zeitzeugen" von Prof. Dr. Jörg Wollenberg in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Geschichte der IG Metall Bremen (Detlef Dahlke) und VVN-BdA Bremen

Mittwoch, 02. Dezember 2015, um 15:00 Uhr, Arbeiterverein Use Akschen, Hermann-Prüser-Str. 4, in Göpelingen, "Das ist nicht das Deutschland, für das wir gekämpft haben". Ein Resümee aus der Sicht von Käthe Popall. Sie war in der ersten, von der amerikanischen Besatzungsmacht ernannten Bürgerschaft, die sie zur Vizepräsidentin des Parlaments wählte. Käthe Popall trat 1946 als erste Frau in den seit Jahrhunderten ausnahmslos von Männern besetzten Senat der Hansestadt Bremen ein.

www.vvn-bda.de

“Der Bremer Antifaschist”, kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint zweimonatlich.

Wir sind **Am Speicher XI Nr. 9**, 28217 Bremen, erreichbar.

Beim BLG-Forum - nicht im Speicher XI

Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: www.bremen.vvn-bda.de

Montag: 15:00 - 17:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 - 17:00 Uhr

In den Schulferien finden Bürostunden nur auf Anfrage statt (siehe Stadtrundgänge).

Für die Unterstützung unserer Arbeit:
Die Sparkasse in Bremen
BIC: SBRE DE 22 xxx
IBAN: DE06 29050101 000 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (0421-382914 bzw. bremen@vvn-bda.de) oder über Raimund Gaebelein (0421-6163215 bzw. 0176/49865184) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich **am zweiten Donnerstag des Monats um 16:30 Uhr.**

Der Landesvorstand trifft sich am **letzten Donnerstag des Monats um 18:00 Uhr.**

Die Sitzungen sind natürlich mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. ***Im Internet sind zum Teil weitere Artikel, die nicht im BAF stehen.***

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- o Einwanderer und Flüchtlinge
- o Rassismus
- o Neofaschismus
- o Frieden/Antimilitarismus
- o Erinnerungsarbeit

- o Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- o Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- o Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- o Ich möchte den “Bremer Antifaschist” probeweise / regelmäßig beziehen.

Name ________________

Straße ________________

PLZ, Ort ________________

Bremen, den ________________